



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen

Campe, Joachim Heinrich

München, 1781

Einleitung von dem Ursprunge der Soldaten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48521)

das spielen, der andere jenes. Und wenn ihr lange genug darüber gestritten habt, so ist endlich die Zeit zum Spielen vorbei, oder ihr habt euch getrennt, und jeder spielt nun für sich, welches lange nicht so angenehm ist, als wenn ihr zusammen spielt. So würde es auch in der Gesellschaft der Menschen gehen, wenn jeder nur so viel thun wollte, als er für gut hält. Es ist deswegen klug und gut, wenn nur einer oder nur wenige sagen, Das ist gut, und wenn es die andern alsdann alle thun.

Nun dauerte die Gesellschaft wieder einige Zeit fort. Nach und nach aber entstanden in andern Gegenden noch mehr Gesellschaften, die oft dumm, und nicht gut waren. Diese dummen Gesellschaften glaubten dann manchmal, daß sie sich glücklich machen könnten, wenn sie die andern anfielen, und ihnen das Ihrige nähmen. Dadurch wurden die guten Gesellschaften oft beunruhiget. Sie mußten ihre Arbeit, und alles zurücklassen, um sich zu vertheidigen. Oft wurden sie mitten unter ihren Arbeiten überfallen, und konnten sich also nicht wehren; oft, wenn sie sich auch wehren konnten, wußten sie nicht, wie sie es jedesmal angreifen sollten, denn in dem Lärmen konnten sie den König nicht immer hören und verstehen. Sie kamen also auf den Einfall, ein Theil von ihnen sollte bloß zum Schutz der Gesellschaft leben. Diese sollten wachen, wenn die andern arbeiteten oder schliefen; und wenn kein Feind vorhanden wäre: so sollten sie inzwischen lernen, wie sie sich bey jedem Angriff und jedem Vorfall gegen den Feind verhalten mußten. Daher sind die Soldaten entstanden.

Diese

Diese Leute hatten nun wenig Zeit, die Felder zu bestellen, oder andere Arbeit zu verrichten; und doch waren sie der Gesellschaft nützlich. Es wurde daher beschlossen, daß jeder von den übrigen etwas von seinem Verdienst und von seinem Vermögen dazu hergeben sollte, um diese zu erhalten. Dadurch verlohren jene zwar etwas, aber sie gewannen dafür auch dieß, daß sie nun sicher und ruhig leben konnten, und nicht alle Augenblick in Gefahr waren, an ihrer Arbeit gehindert zu werden. Nun, Kinder, wisset ihr, woher die Könige oder Fürsten, die Gerichte, die Gesetze, die Soldaten und die Abgaben entstanden sind: lernt nun auch, wie ihr es machen müßt, daß euch alle diese Dinge nützlich werden.

Wenn unser König oder unser Fürst uns etwas Befiehlt: so geschieht es fast immer zum Vortheil aller seiner Unterthanen. Wenn er Abgaben von uns verlangt, so werden sie zu unser aller Besten angewandt. Denn er muß Soldaten erhalten, die uns vertheidigen; er muß Gerichte unterhalten, welche uns gegen das Unrecht böser Menschen schützen; er muß verständige Männer besolden, welche allerley Mittel erfinden, wodurch seine Unterthanen immer glücklicher gemacht werden können; er muß weise Lehrer unterhalten, welche uns sagen, was wir zu thun und zu lassen haben, damit es uns wohl gehe. Zu dem allen braucht er Geld; und da dieses zu unserm Besten verwandt wird, so ist es billig, daß er es auch von uns nehme. Wir müssen ihm also geben, was er uns abfordern läßt.